

Bürger kämpfen für gute Luft

Kraftwerk: Vertreter der Bürgerinitiative haben einen Termin im Bundestag

NEUWIED. „Wir fahren nach Berlin!“ Ein Hoffnung ausdrückender Schlachtruf, der bei Pokalspielen quer durch die Fußballstadien der Republik erschallt. Auch Lars Ebert und Gunter Fröhlich haben Hoffnung, wenn sie zwei Tage nach dem Finale in die Bundeshauptstadt reisen. Was sie zur Fahrt nach Berlin treibt, kommt auch Fußballern zugute: saubere Luft.

Ebert und Fröhlich sind Vertreter des Vereins für die Reinhaltung der Luft im Neuwieder Becken und haben sich den Kampf für eine möglichst schadstofffreie Umwelt auf die Fahnen geschrieben. Lars Ebert ist zudem Privatkläger gegen das Industrieheizkraftwerk, das auf dem Andernacher Rasselstein-Gelände errichtet wird. Wie die RZ berichtete, wird Eberts Sache demnächst vor dem Bundesverwaltungsgericht weiterverhandelt.

Ebert setzt jedoch nicht nur auf die juristische Schiene, sondern auch auf die politische. Er und Fröhlich treffen sich in Berlin mit dem Bundestagsabgeordneten Gerd Bollmann (SPD), der auch im Ausschuss für Umwelt und Reaktorsicherheit sitzt. Ihm wollen sie ihr Anliegen erläutern:

die Veränderung der 17. Bundesimmissionsschutzverordnung (17. BImSchV). Sie regelt unter anderem die Grenzwerte, die Anlagenbauer einhalten müssen, in denen umweltbelastende Stoffe verbrannt werden.

„Diese Verordnung ist nicht auf dem neuesten Stand“, sind sich Ebert und Fröhlich sicher. „Und das wollen wir den Vertretern der politischen Gremien vermitteln.“ Den Kontakt hat die hiesige Abgeordnete Sabine Bätzing hergestellt. „Und das, obwohl sie weiß, dass ich nicht ihre Farben vertrete“, meint Lars Ebert schmunzelnd (und anerkennend) im Gespräch mit der RZ. Zum Lachen ist den beiden Neuwiedern ansonsten nicht zumute.

Denn eines ist Lars Ebert im Laufe seines Prozesses gegen das Rasselstein-Kraftwerk klar geworden: „Es gibt wesentlich bessere Filtertechnik als die, die meistens eingesetzt wird. Man könnte die Schadstoffbelastung deutlich senken.“ Nach Eberts Meinung sind jedoch nur die wenigsten Betreiber freiwillig dazu bereit, auf die aktuellste (und teurere) Technik zurückzugreifen. Sie müssen es auch nicht, denn: Laut der 17.

BImSchV ist jedes Kraftwerk genehmigungsfähig, dessen Anlagen die in der Verordnung geregelten Grenzwerte einhält. Das wird gemeinhin als „Stand der Technik“ bezeichnet.

Laut Ebert ist das aber ein Begriff, „der dynamisiert werden muss“. Die Technik habe sich im Lauf der Zeit merklich verbessert, die Grenzwerte seien indes starr geblieben. Die Diskrepanz zwischen dem, was möglich ist, und dem, was umgesetzt wird, werde immer größer.

Ebert und Fröhlich wollen zudem das Grundrecht auf Gleichheit gewahrt wissen. In einigen Regionen der Bundesrepublik blasen Anlagen dank des Einsatzes modernster Technik weniger Schadstoffe in die Luft als in anderen. „Verbesserte Technik muss aber überall zum Einsatz kommen“, lautet daher ihre Forderung.

Und die wollen sie nicht nur im Gespräch mit Umweltexperte Bollmann kundtun. So hat sich Gunter Fröhlich auch an den Petitionsausschuss des Deutschen Bundestags gewandt. Ebenfalls mit dem Ziel, die Politiker zu einer Änderung der 17. BImSchV zu bewegen. **Frank Blum**

RZ-Ausgabe AN vom 17.04.2008, Seite 11 